

Menuet.

Sie ist die Königin der Tänze. Grazien haben sie erfunden. Wer die Gaben nicht hat, die diese Holden austheilen, wag ihr nicht. Ihr Charakter ist edler Anstand, und Würde und galante Gefälligkeit, und Hoheit. Ihr Gang ist feierlich: die Wirkung der Geisteshöhe verbunden mit einem feinem Geschmack. Stellung ist erhaben, munter und fröhlich. Angenehme, sanfte, wellenförmige Bewegung der Hände; Geschmeidigkeit der Füße, gebogen mit Würde und Anmuth; ein offner, hehrer, fröhlicher Blick: das sind gedrängt ihre Eigenschaften.

Man erlaube, daß ich mich in der Zergliederung eines so angenehmen Tanzes recht lange aufhalten darf. Aber wär ich auch noch so weitläufig, ich würde seinen Reichthum nie erschöpfen.

Der

Der Geist der Mennet offenbahret sich durch Stellung, und Bewegung. Diese geben ihr Anmuth, und Schönheit, und Grazie. Bedäch- tige Langsamkeit, abwechselnde Mannigfaltig- keit geben ihr Würde.

In der Bewegung liegt viel Reiz. Sie ist ein Ganzes, das aus Theilen besteht. Raum und Zeit bindet sie. Söhne der letzten sind Grade der Geschwindigkeit und Langsamkeit. Einheit und Mannigfaltigkeit geben ihr Schönheit.

Reiz in der Figur, und in der Bewe- gung macht sie zum Zweige der schönen Kunst. Der Grund davon ist dieser: weil alle Hand- lungen den Begriff der Bewegung mit sich führen; Handlungen ohne Leidenschaft so wohl, als welche wir Gemüthsbewegungen nennen. Die Gelehrden sagt Engel — in seiner Mit- tel S. 97. — haben ihren Grund in dem Triebe der Seelen, unsinnliche Ideen auf sinnli- che

the zurück zu führen; und also auch ihre eignen unsinnlichen Wirkungen, so bald sie lebhafter werden, durch ähnliche sinnliche figürlich nachzubilden; wie wenn man eine Idee, der man seinen Beifall versagt, mit verwandter Hand gleichsam wegwischt, zurückschiebt. Theils haben sie ihren Grund in dem natürlichen Einfluß der Ideen auf einander, in der Kommunikation, wenn ich so sagen darf, zwischen beiden Regionen der klaren und der dunklen Ideen, die einander wechselseitig zu lenken, und zu modifiziren pflegen. So z. B. stimmt die Ideenfolgen Gang, daß er bald träger, bald rascher, bald fester, bald schleichender, bald gleichförmiger, bald ungleichförmiger wird.

Der Wehrt der Gehehrdenkunst überhaupt fällt auf die Menuet zurück. Sie drückt besser als jeder andere gesellschaftliche Tanz die Würde des Mannes, sein Gefühl, seine Meinung, und Dentart aus. Jede Empfindung; jede
 Schat-

Schattirung, und jeder Grad der Empfindung läßt sich durch sie ausdrücken. Schmerz, Leiden, Freude, Feinheit der Seele, Güthe des Herzens, Sanftmuth, Gelassenheit, Bescheidenheit; Großmuth, Erhabenheit, und am besten läßt sich Liebe durch sie bezeichnen. Sie hat für die Sprache noch den großen, wichtigen Vortheil, daß ihr Sinn richtiger ist, und verständlicher. Worte müssen einen Umweg nehmen, der ihre Kraft schwächt, ehe sie zum Herz gelangen. Sie müssen erst zum Verstand. Von da erst kehren sie ins Herz — aber schon kraftlos durch diese zweite Geistesbehandlung.

Blicke, Mienen, Gebehrden, können allein die schmachtfende Zärtlichkeit eines Liebhabers mahlen. Seine Schritte sind Worte, welche uns sagen, was in seinem Herzen vorgeht. Bewegung drückt mehr aus, als Sprache. Eine Sapho mag die einzige sein, der es gelang; der Gebehrde gleich zu kommen. Ihr Lied an

Phaon

Phaon ist ein Meisterstück der Dichtkunst. Die Zärtlichkeit ; das Schmachende in der Sehnsucht ; das Wehklagen eines liebeichen Mädchens ; die Süßigkeit der Schmeichelei, wie bezaubernd ist sie nicht für's männliche Herz ? Des ist zu angenehm , zu einladend , zu reizend , als daß mir unsre schönen Leserinnen einige Stellen anzuführen nicht erlauben sollten. Sie haben für Schönheit , für Reiz , ein zu gefühlvolles Herz , als daß sie den Wunsch nicht selbst äußern sollten. Ich gehorch ihrem Wink. Hier sind einige Stellen , über die sie vielleicht nicht zürnen werden :

Mein Haar liegt kunstlos über meinen
 Nacken
 Kein Edelstein schmückt meine magre Hand
 Kein Gold mein Haupthaar ; mein Gewand ist
 schlecht ;
 Und Narbedust umschließt nicht meine Schläse
 Für

Für wen sollt ich mich schmücken, wenn gefallen?
Dem ich gefallen wollte, der — entwich.

Du, kaum Jüngling schon, kaum nicht
mehr Knabe.

Beglücktes Alter! — Ruhm und Zierde deines
Geschlechts, o schönster komm an meine Brust!
Zu lieben nicht, nur lieben dich zu lassen —
Ich schreib, und über was ich schreib, fließt
Ein Tränenstrom daher: sieh diese Stelle,
Wie sie verwischt und voller Flecken ist! —
Und hättest du zu gehn beschlossen, nun!
So könntest du doch sanfter von mir scheiden,
Zum mindesten sagen: Sapho lebe wohl!
Ich gab dir nicht den letzten Kuß, die Thräne
Des Abschieds mit; denn ach! ich wohnte nicht
Was zu befürchten war.

Du bist mein einziger Gedanke. In der
Nacht

(Und solche Nacht ist mir der schönste Tag)

B

Bist

Bist du mein Traumgesicht: dann find ich dich,
 Wenn uns gleich Land und Luft und Meere trennen.
 Doch ach! des Traumes Wonne währet nur
 Nicht lang genug. Wie oft ist mir, als wenn
 Mein Haupt in deinem Arme ruht, als wenn
 Mein Arm dein Haupt umgiebt; dann schmeich-
 le ich dir,

Dann red ich wahre Wort im Traum; und sieh
 Mein lauter Mund spricht sie gehorsam nach.
 Ich kenne dann die Küsse wieder, die
 Gewohnten Küsse, die du gabst und nahmst —.

Eine schöne Menuet hat ungemein viel Reiz
 für den feinen Mann. Wer sie gut tanzt,
 hat das schmeichelhafte Lob einer empfehlenden
 Ausbildung für sich. Nur dann gefällt der voll-
 kommenste Gliederbau; nur dann ergötzt die ge-
 schickteste Tragung des Körpers uns ganz, wenn
 ein leichtes fröhliches Wesen, mit Natur und
 Sanftmuth geadelt, unverkennbar in demselben
 sich zeigt. Gang und Bewegung sind nur dann
 der

der Grazie geweiht, wenn sie sanft und lieblich
wie die Saat im Säufeln des Westes gleichsam da-
hin zu gleiten scheinen.

Der Anblick eines schönen, angenehmen,
mit Reiz tanzenden Mädchens übertrifft alles,
was der menschliche Geist sich entzückendes, herz-
erhabenes denken kann. Wenn ich mir eine
Schöne denke, wie ein Ugenannter sie macht,
und die ich zum Weibe mir wünsche:

Blau das Auge, mild wie im Abendglanz
Die Wolken spielen, heiter und seelenvoll.
Ein jeder Schimmer des deutschen
Nedlichen Herzens beredter Abglanz.

Süßsäufelnd wallt ein seidnes Ringelhaar
In blonden Locken über die Schulter ihr.
Von ihrer sanft gewölbten Stirne
Redet der Treue stets offne Miene.

Auf ihrer Wange blühet das Morgenroth,
 Des schönsten Maibduftendes Rosenlicht
 Umschwebet traulich ihre Lippe,
 Wandlet zu Würze den Kuß der Holden.

Voll ächter Freiheit, wie sie der deutsche
 liebt

Steigt ihres Busens wogender Schwanenglanz,
 Auf ihrem Kinn entfalltet siegreich
 Liebe den schnellen, hier treuen Fittig.

Ihr Gang, ein leichtes Schweben der
 Halmensaat
 Im Westgeliäpel, zeuget von Tugendkraft,
 Des schlanken Wuchß reinste Hoheit
 Splelet gefällig zur Anmuth über.

Wer ihrer Zunge schwebenden Laut ver-
 nimmt;

Der wähnt, es schall ihm flötender Haingesang;
 Er achtet, wenn ihr Balsamoden
 Weht, es umwallten ihn Weilschendüfte.

Sie

Sie wandlet gern im lebenden Frühlings-
thal

Sie lauschet gern dem wirbelnden Flügelchor;
Der Quelle süßeredtes Murmeln
Fällt ihr den Busen mit sanfter Freude!

Gern troknet sie vom Auge des Weinenden
Des Kummers Thräne, taut das Morgenroth
Der Freud auf die verbleichte Wange,
Daß wie nach Wettern die Flur sie lüchlet!

Und überall ist stille Bescheidenheit,
Und wachet Milde, lebende Redlichkeit
Gepaart mit Weisheit. Ihr Gefolge,
Ihre Gespielinn ist heitre Freude!

Sie ist schön. Aber ich wets mit Gleim
ein Mädchen; Schöner ist
Kein Mädchen auf der Welt
Du, der du nie bezaubert bist
Du weiser oder Held!

Du solltest nur mit einem Witz
 Mit einem nur es sehn!
 Demüthig würdest du zurük,
 Zu Muth und Weisheit gehn.

Hineingezogen in ihr Netz
 Der Schönheit lägst du da.
 Ihr Reich, ihr Szepter, ihr Gesetz
 Erkennend lägst du da.

Welch eine Stimme! wie süß!
 Ernst sei es, oder Scherz.
 Sie sang und sprach ein Paradies
 Selbst Gelehrten ins Herz

Ihr Auge? Solche Heiterkeit
 Im weiblichen Gesicht
 Fand ich auf Erden weit und breit,
 Fand ich im Himmel nicht!

Ihr Lächeln macht das dunkle hell.
 Kein Engel würde froh,

Könnt

Könnt er es sehn! Kein Raphael
Kein Deser maht es so!

Ihr Busen? Tugend stirbt davon!
So wunderschön ist er.
Nicht Zeus, und nicht Anakreon
Sah einen niedlicher.

O welche Rosen, welch ein Keiz
Sie abzubrechen! Kommt
O Freund! genug für den Geiz
O wärst du nicht zu fromm!

Ihr artig Grübchen in dem Sinn
Ihr schöner Blit! Ihr Schoos!
Ihr Wuchß! Ihr Gang! O! — —
— — — — —

Solch ein Mädchen tanzen sehen, ange-
than mit einem Gewand wie Wie-
lands Grazien gekleidet:
Nicht in dem gotbischen Schwulst

Des Ehrenfesten Wulst
 Der Dame Quintagnom:
 Nicht in gewebte Lust
 Wie ehemals Roms Matrone:
 Noch wie Horaz zu Amors Fest sie ruft,
 Mit aufgelöster Zone,
 Dem leichten Silberdust
 Gleicht ihr Gewand,
 Das Zephirs lose Hand
 Wenn Luna seufzend nieder
 Auf ihren schönen Schläfer sieht,
 Um ihr erröthend Antlitz zieht.

Ein leichtes weißes Gewand
 Mit künstlichen Blumen bemahlt
 Von ihrer eignen Hand
 Mag um und um sie weben
 Und stehl dem Auge nicht den lieblichen Contour
 Es gleich dem Schatten nur
 Wodurch die Apellen den Reiz der schönsten
 Theile heben

Und

Und Feuer und rauschendes Licht dem schönern
Ganzen geben.

Ein Mädchen mit allen Reizen geziert:
schlank wie der Palmbaum, mit Würde mit
Majestät sie auftreten sehen im prachtvoll erleich-
teren Saale; sehen, wie sie mit Grazie in
Wellenlinien den gewölbten Arm beugt; wie
sie das Antlitz voll Hoheit, mit bezauberndem
Anstand enge Zirkel mit ihrem Silberfusse schreibt,
die Rosenhand voll angenehmer Wölbung —
die eine sinkt allmählig, indem die andere sich
nach und nach erhebt — Solch ein reizvolles
Mädchen die schöne Menuet, der Grazie Liebling,
tanzen sehn, o wie bezaubernd ist der Anblick!

Und man sollte sie nicht recht oft tanzen!
Sie, die eine so reiche Quelle der süßesten,
reinsten, angenehmsten, Freuden ist, sollte
man nicht begünstigen! Sie, die den Mann
bildet, ihm Geschmack fürs Gute, Schöne, Ed-
le,

le, Erhabne beibringt; die ihn gutmütig, wohlwollend, sanft, nachgiebig, geschmeibig, artig, würdevoll, großmüthig macht, sie verdienste nicht unsre ganze Aufmerksamkeit? Sie sollte uns der liebste, angenehmste, willkommenste Tanz sein. Wir sollten uns bestreben, ihr durch sorgfältige Ausübung allen den Reiz, alle die Grazie zu verschaffen, deren sie fähig ist.

Man denke den Nutzen des Tanzes, und besonders den der Menuet; ihre Annehmlichkeit, ihren Reiz, ihre Bildungsfähigkeit, ihre Macht stelle man sich recht lebhaft vor, und man wird meinen Wunsch nicht grundlos finden.

Aber meine Bemühung ist überflüssig bei einer Nation, die Verstand und Geschmak genug besitzt, um einem Tanze die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, auf die er so gegründeten Anspruch hat. Ich ende.

An Feiz , Annehmlichkeit , Delicateße kommt die Allemande der Menuet gleich. Es ist billig , daß sie nach dieser den ersten Platz einnimmt. Also von dem

Straßburger Tanze,
oder wie man ihn sonst nennt : von der
Allemande.

Fast unverzeihlich ist die Lieblosigkeit , mit der man die Allemande behandelt, Sie ist ursprünglich unser Nationaltanz ; und wir sind so sorglos gegen sie. Wir hätten nicht so stiefmütterlich mit ihr umgehen sollen. Sie verdient in der That mehr Achtung , als wir ihr erweisen. Wir lassen ihr bei weitem nicht die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren.

Es giebt Gegenden , wo sie unumschränkt herrscht , und neben sich wenig andre duldet. Straßburg ist ihr Ort. Ein ungünstiges Vorurtheil mag vielleicht zu ihrer falschen Begegnung Anlaß